

Claudio Caduff, Fachdidaktiker an der PH Zürich

Kompetenz – ein schwacher Begriff

Wahrscheinlich wird der eine Leser oder die andere Leserin schon beim Titel die Stirne runzeln und versucht sein, leicht angewidert schnell umzublättern. Darum sei hier sofort die zugespitzte Aussage des Titels erläutert: Schwach meint nicht schlecht; der Begriff «Kompetenz» ist wenig konturiert, allgemein und offen und daher, so meine These, wertvoll fürs Leben, aber kaum nützlich für die Wissenschaft.

«Kompetenz» heisst nach Fremdwörter-Duden (Ausgabe 2001) Vermögen, Fähigkeit, Zuständigkeit, Befugnis. Und im allgemeinen Sprachgebrauch wird das Wort «Kompetenz» und vor allem das Adjektiv «kompetent» in einem sehr allgemeinen Sinne verwendet. Wir alle haben schon häufig eine Person als «kompetent» (oder «inkompetent») bezeichnet, und unsere Gesprächspartner haben verstanden, was wir damit gemeint haben.

Entscheidend ist nun allerdings, dass mit diesem Wort wahrscheinlich bewusst das Diffuse mitgemeint ist. Vielleicht ist das sogar das Entscheidende: Wir wissen zwar ungefähr, was damit gemeint ist, genauer können oder wollen wir aber die Fähigkeiten der Person nicht umschreiben. Alle Sprachen kennen solche schwachen Begriffe, sie sind meines Erachtens für die Alltagskommunikation ganz wichtig.

Handlungswissen für Praxis

In jüngerer Vergangenheit hat sich die Erziehungswissenschaft des Begriffs bemächtigt und sich ihn nutzbar gemacht. Dazu musste er zunächst möglichst präzise definiert werden. Mittlerweile gilt Franz Weinerts Definition aus dem Jahr 2001 für den deutschen Sprachraum als Standard: Kompetenz ist «die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme



Foto: z/vg

«Es gilt aufzuzeigen, wie alle Menschen ihre spezifischen Kompetenzen erwerben können.»

Claudio Caduff

zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.»

Damit haben wir eine Bandwurmdefinition, die einerseits selbstreferenziell ist (Kompetenz ist die Fähigkeit – Fähigkeit ist die Kompetenz) und die sich andererseits aus vielen offenen, unklaren und mehrdeutigen Elementen zusammensetzt. Grundsätzlich ist eine solche Definition für die Wissenschaft kein Problem, solange sie als Hypothese diskutiert wird. Mir scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein, und das ist bezeichnend für die Erziehungswissenschaft.

Unter dem Druck der Bildungsverwaltung, die sich als oberste Steuerungsmacht im Bildungswesen versteht, will sie hauptsächlich Handlungswissen für die Praxis generieren. Also: Was Kompetenzen sind, ist klar, nun gilt es

aufzuzeigen, wie alle Menschen – von Jung bis Alt – am wirksamsten ihre spezifischen Kompetenzen erwerben können.

Irrtum und Unsicherheit

Damit ist für mich die empirisch gewendete Erziehungswissenschaft an einem Punkt, an dem die Physik Ende des 19. Jahrhunderts war. Damals glaubte man, die Welt mit den bekannten physikalischen Gesetzen umfassend und endgültig erklären zu können. Der Glaube hielt allerdings nicht lange, die Relativitätstheorie und die Quantenphysik veränderten das bestehende physikalische Weltbild radikal. Es entstand jedoch nicht einfach ein neues Weltbild, vielmehr wurden mit der Revolution die wissenschaftliche Unsicherheit und das Nichtwissen etabliert (z.B. durch Werner Heisenbergs Unschärferelation und Erwin Schrödingers Katze).

Irrtum und Unsicherheit scheinen heute für Physiker keine Schreckensgespenster zu sein, so schreibt z.B. Hans-Peter Dürr in einem seiner Texte in bester Stimmung: «Ich habe als Physiker 50 Jahre lang – mein ganzes Forscherleben – damit verbracht, zu fragen, was eigentlich hinter der Materie steckt. Das Ergebnis ist ganz einfach: Es gibt keine Materie!» Könnte es sich mit den Kompetenzen ähnlich verhalten?

Claudio Caduff ist Dozent für Fachdidaktik Allgemeinbildender Unterricht und Geschichte auf der Sekundarstufe II an der PH Zürich.

Im Standpunkt nehmen Persönlichkeiten Stellung zu einem aktuellen Thema aus dem Bildungsbereich. Ihre Aussagen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.